



Zuhören – leicht gemacht?

Zur Bedeutung und Förderung des Hörverstehens.

Text: Stefan Hauser, **Foto:** PH Zug

Der didaktisch lange marginalisierte Kompetenzbereich «Zuhören» hat in jüngerer Zeit – nicht zuletzt im Rahmen des Lehrplans 21 – eine eigenständige Position bekommen und ist zunehmend ins Blickfeld didaktischer Forschungs- und Entwicklungsfragen gerückt.

- Was ist unter Zuhörkompetenz zu verstehen?
- Welche Einflussfaktoren erleichtern und welche erschweren den Kindern das Zuhören?
- Welche Bedeutung hat das Zuhören für das Lernen?
- Welcher Stellenwert ist dem Zuhören im Schulalltag beizumessen?

Mit solchen und weiteren Themen setzt sich die Hörverstehensdidaktik auseinander (vgl. Behrens, 2013; Imhof, 2013; Krelle, 2016) und weist darauf hin, dass zuhören können und zuhörend verstehen zentrale Elemente schulischen Lernens sind: Hörverstehen ist nicht nur

Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme am Unterricht, sondern auch Ergebnis von unterrichtlichen Lernprozessen. Sehr zu Recht wird im Lehrplan 21 die besondere Rolle des Zuhörens für den 1. Zyklus in allen Lernzusammenhängen hervorgehoben. Entsprechend ist die Förderung des Hörverstehens nicht ausschliesslich eine Aufgabe des Deutsch- beziehungsweise des Sprachunterrichts. Vielmehr gilt es den verschiedenartigen Anforderungen an die Zuhörfähigkeit in allen Unterrichtskontexten Rechnung zu tragen.

Grundlage für wirksames Lernen

In schulischen Sprachsituationen wurde zuhören können oft als eine gegebene Kompetenz vorausgesetzt, die keiner spezifischen Förderung bedarf. Diese Einstellung war lange Zeit weit verbreitet und trug dazu bei, dass Lehrper-

sonen über Hörverstehensanforderungen wenig informiert waren (vgl. Tuor, 2013), diese oft nicht richtig einschätzten (vgl. Behrens, 2013) und teilweise nicht optimal einsetzten. Als didaktisch besonders problematisch hat sich herausgestellt, dass zunächst vor allem Testaufgaben Eingang in die Lehrmittel gefunden haben, während Lern-, Entdeckungs- und Trainingsaufgaben kaum zu finden waren (vgl. dazu die kritische Sicht auf solche Hörverstehensaufgaben von Behrens & Eriksson, 2009).

Mittlerweile macht sich in Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien jedoch ein zunehmendes Bewusstsein dafür bemerkbar, dass gute Zuhörkompetenzen sowie gezielte Fördermassnahmen im Bereich des Hörverstehens eine unabdingbare Grundlage für wirksames Lernen, echtes Verstehen und für eine konstruktive Zusammenarbeit sind. Schülerinnen und Schüler

sind in vielen Unterrichtssituationen gefordert, nicht nur der Lehrperson, sondern auch den Mitschülerinnen und Mitschülern zuzuhören. Ausserdem setzen verschiedene im Unterricht genutzte Medien Zuhörkompetenzen voraus (auditive Hörinputs wie Radiobeiträge oder Hörspiele und audiovisuelle Inputs wie Fernsehbeiträge oder Filme). Der Lehrplan 21 unterscheidet zwei Situationstypen: «Verstehen in monologischen Hörsituationen» und «Verstehen in dialogischen Hörsituationen». Um das Zuhören im Unterricht situationsadäquat zu fordern und zu fördern, ist ein entsprechendes Bewusstsein für unterschiedliche Zuhörsituationen und die damit einhergehenden Hörverstehensanforderungen wichtig.

Zuhörmodell

Als hilfreich hat sich dabei das Modell von Imhof (2010) erwiesen, das Zuhören als mehrschrittigen Prozess der Informationsverarbeitung darstellt. Der von Imhof beschriebene Hörprozess lässt sich didaktisch in die drei Phasen «vor dem Hören», «während des Hörens» und «nach dem Hören» gliedern.

Vor dem Zuhören

In einem ersten Schritt geht es darum, eine Zuhörabsicht zu bilden: Entscheidend ist, dass die Lernenden wissen, wozu sie zuhören sollen. Zielklarheit über den Hörauftrag beeinflusst die Motivation positiv und erhöht das Interesse am Zuhören sowie am Thema. Vorgängig gestellte Fragen (z. B. «Was weiss ich über dieses Thema?») oder zum Inhalt aufgestellte Hypothesen (z. B. anhand des Titels oder eines Bildes) unterstützen die Bildung einer Zuhörabsicht didaktisch. Solche Massnahmen dienen der Vorentlastung und bereiten die Lernenden auf den Hörtext vor. Schülerinnen und Schüler aktivieren ihr Vorwissen und bauen eine Erwartungshaltung auf.

Während des Zuhörens

Im nächsten Schritt des Zuhörmodells geht es darum, Informationen auszuwählen. Zum einen gilt es, Laute zu erfassen, zu identifizieren und zu sortieren. Dies erfordert aufmerksames Zuhören und schliesst auch das Beachten von stimmlichen und nonverbalen Signalen ein. Auch dieser Teilschritt des Zuhörprozesses lässt sich isoliert üben, etwa indem die Kinder die Stimme einer Sprecherin beschreiben. Zum anderen geht es darum, grössere Informationsein-

heiten zu verarbeiten und zu organisieren: Wörter und Sätze werden aufgrund ihrer Bedeutung und ihrer syntaktischen Strukturen zueinander in Verbindung gesetzt und schliesslich werden ganze Textteile mithilfe von Vor- und Weltwissen miteinander verknüpft. Wenn Höraufträge zur Inhaltserfassung schon vor dem Hören bekannt sind, erleichtert dies den Lernenden das Erkennen und Aktivieren des relevanten Wissens. Werden längere Sequenzen in kürzere Abschnitte unterteilt, kann dies das Erkennen und Verarbeiten der gehörten Informationen unterstützen.

Nach dem Zuhören

Und schliesslich geht es beim Zuhören darum, die neuen Informationen in bisherige kognitive Strukturen zu integrieren: Informationen werden auf Vollständigkeit überprüft, fehlende Informationen gilt es zu erkennen und die gewonnenen Erkenntnisse zu gewichten. Der Prozess des Zuhörens beinhaltet also auch eine Phase des Überwachens und Bewertens. Didaktisch kann die Evaluation des Verstandenen und die Reflexion der Bedeutung des Gehörten mit verschiedenen Mitteln angeregt werden, etwa indem Aussagen (oder auch Bilder) dazu nach bestimmten Kriterien geordnet werden oder indem zum Thema Stellung genommen wird. Zum Text eine Vorgeschichte oder einer Fortsetzung zu erfinden, kann sich für die Verarbeitung des Gehörten ebenfalls eignen.

Kompetenzorientierte Höraufgaben

Im Rahmen einer kompetenzorientierten Hörverstehensförderung geht es um die Frage, wie Schülerinnen und Schüler darin unterstützt und angeleitet werden können, auditive und audiovisuelle Hörinputs in schulischen Kontexten zielorientiert zu verarbeiten. Eine wichtige Rolle spielen dabei stufengerechte und kompetenzorientierte Lernaufgaben. Erwerbsförderliche Aufgaben im Bereich des Hörverstehens

- verlangen aufmerksames, manchmal auch kleinschrittiges, mehrteiliges Zuhören, um zur Lösung zu gelangen.
- sind adaptiv und individuell an das Leistungsvermögen der einzelnen Schülerinnen und Schüler angepasst (Differenzierung des Inputs oder der Aufgabenstellung) und fördern das selbstregulierte Lernen.
- isolieren einzelne Aspekte des Verstehenshandelns oder -verhaltens, um eine Fokussierung und Bewusstmachung zu ermöglichen.

- begünstigen den Erwerb und den Aufbau von Wissen über das Hörverstehen und von Strategien entlang des Hörverstehensprozesses (Intentionsbildung, Selektions- und Organisationsstrategien, Monitoring des Hörverstehensprozesses, Reflexion des Gehörten).
- regen ein Gespräch über das Gelingen oder Misslingen von Hörverstehen an (Gruppen-/Partnerarbeiten) und machen damit Hörverstehensprozesse sichtbar sowie für die Reflexion zugänglich.
- sind nicht auf ausschliesslich auditive Inputs beschränkt, sondern können auch visuelle Informationen miteinbeziehen (Videos, Live-Inputs).

Ganzes Spektrum abdecken

Zuhören können und zuhörend verstehen sind für die erfolgreiche Bewältigung der kommunikativen Anforderungen innerhalb und ausserhalb der Schule von grosser Bedeutung. In neueren Lehrmitteln finden sich inzwischen differenzierte Aufgabenformate zum Hörverstehen, die nicht nur auf einer breiteren Zuhörkompetenzvorstellung basieren, sondern auch das ganze Aufgabenspektrum von der Förderung bis zur Beurteilung abdecken. Ausserdem gibt es zahlreiche online verfügbare Materialien zur gezielten Unterstützung einzelner Aspekte der Zuhörfähigkeit (etwa Konzentrationsspiele, die auf genauem Zuhören aufbauen). Viele dieser Übungen können auf verschiedenen Schulstufen eingesetzt werden (Liste mit Links  ). Wenn es im Unterricht gelingt, den verschiedenartigen Ausprägungen schulischer Hörerfordernisse differenziert Rechnung zu tragen, ist eine wesentliche Voraussetzung nicht nur für erfolgreiches, sondern auch für lustvolles Lernen erfüllt.

Prof. Dr. Stefan Hauser

hat Germanistik, Anglistik und Pädagogik studiert. Er ist Leiter des Zentrums Mündlichkeit an der Pädagogischen Hochschule Zug. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören der Erwerb von Diskursfähigkeiten (Erzählkompetenz, Entwicklung des verbalen Humors, Argumentationsfähigkeit), Unterrichtskommunikation (Klassenrat, kooperatives Lernen) sowie weitere Aspekte des musterhaften Sprachgebrauchs.

>>> Links zu geeigneten Materialien und Literatur   <<<